Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 17

Artikel: Agnostizismus oder Atheismus?
Autor: K.E.P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408495

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jenigen, die Widerstand leisteten, wurden aufgespiesst. Die Gefangenen wurden in Ketten gelegt und an die Küste geschleppt, wo sie den europäischen Ausbeutern verkauft wurden. An Bord des Schiffes wurden sie in Lager gepfercht, deren Grösse mit sechs auf einundeinhalb Fuss bemessen war und für einen Menschen genügen musste. Die Sterblichkeit war gross und nur fünfzig Prozent der eingeschifften Sklaven kamen lebend auf den Plantagen an. Aber auch dort muss der Tod unter den Negern schreckliche Ernte gehalten haben. Im Jahre 1690 gab es auf Jamaica 40,000 Sklaven und bis zum Jahre 1820 wurden 800,000 Neger importiert; trotzdem zählte man im letztgenannten Jahre nur 340,000 Sklaven auf der Insel. ± (Forts. folgt.)

Agnostizismus oder Atheismus?

Von *Chapman Cohen.*

Redaktor des Londoner «Freethinter» und Präsident der Britischen National Secular Society.

Unter obigem Titel ist in der Nummer 16 (vom 22. April 1934) des 54. Jahrgangs des Londoner «Freethinker» unter der ständigen Rubrik «Aussichten und Ansichten» ein Artikel Chapman Cohens erschienen, der mit dessen bekannter Klarheit und Logik die Frage aufwirft, ob der sog. Agnostiker überhaupt als Atheist angesehen werden könne resp. zu bewerten sei.

Die tiefgründige Behandlung dieser für uns Freidenker wichtigen Frage durch einen von einem so grossen Volke bereits geachteten Denker und sehr erfolgreichen Redner und Autor wie Mr. Chapman Cohen, der den Mut zeigt, der Kirche in einem Lande die Stirne zu bieten, wo sie seit Jahrhunderten Staatskirche ist und als solche im gesetzgebenden Körper einen integrierenden Bestandteil ausmacht (mehrere anglikanische Bischöfe sitzen im Oberhaus) und durch «tithes» (Zehnten auf Grundbesitz etc.) Volk, Adel und Staat sich tributpflichtig gemacht, also hochgradig am Landesreichtum beteiligt ist, macht es zwar wünschenswert, den Artikel mitsamt einem ähnliche Fragen aufwerfenden und auch klar beantworteten ihm vorangegangenen in seiner ganzen Ausdehnung in unserm Organ wiederzugeben, jedoch gestattet der mir zur Verfügung gestellte Raum dies nicht und so begnüge ich mich mit der deutschen Wiedergabe der drei Absätze des letzterschienenen , da in eben diesen der massgebende Philosoph seine Schlussfolgerungen zieht. *K. E. P.*

I. Können wir unser Urteil aufschieben?

Zur Verteidigung des Agnostizismus gibt es eine Darlegung, die eine gewisse Beachtung verdient. Von einigen wird nämlich versichert, dass der Agnostiker höher zu bewerten sei als der Atheist, da er für einen Aufschub der Urteilsfällung einstehe. Wir erteilen unserem Urteil jeweilen dann einen Aufschub, wenn uns die Mittel zur Erreichung offenkundiger Gewissheit fehlen, um zu einem Entschluss nach der einen oder der andern Seite hin zu gelangen. Aber hiezu muss das Subjekt, bezüglich dessen unser Urteil aufgehoben werden soll, uns bekannt sein. In diesem Falle beruht die ganze Sache für den Agnostiker [1]) auf der Unverständlichkeit des sonderbaren Begriffs — *Gott.*

Du kannst dein Urteil über die Behauptung aufschieben (resp. beiseitelegen — der Uebers.), dass auf dem Mars Leben vorhanden oder über jene, dass die Welt fortbesteht auch ohne dass ich mir dessen bewusst bin (wie z. B. im Schlaf, in der Ohnmacht, im Tod — der Uebers.), weil eben hier «Leben» der Summe von gewissen bekannten Phänomenen gleichkommt und «Welt» eben Farbe, Form, Masse, Gewicht etc. entspricht und es sich darum handelt, den Schluss zu ziehen, ob diese Dinge unter gewissen gegebenen Umständen vorhanden sein können, resp. vorhanden bleiben oder nicht.

Aber der Agnostiker sagt nicht: ich gebe das Vorhandensein Gottes zu, hingegen bin ich insofern Agnostiker, als es sich darum handelt, mir ein genaues Bild von ihm machen zu können. In diesem letztern Falle würde er Theist sein. Er aber sagt: ich bin Agnostiker in bezug auf das Vorhandensein desjenigen Dings, worüber ihr sprecht, weil das Wort «Gott» mir nichts von den absonderlichen Göttern, an die gewisse Religionen glauben, wesentlich Verschiedenes bedeutet. Die nötigen Bedingungen für einen Urteilsaufschub sind hier nicht vorhanden. Ein Aufschub des Urteils kann nur dann vorgenommen werden, wenn eine gewisse Kenntnis von der *Existenz* des in Frage stehenden Dings vorliegt. Wir können nicht ein Urteil betreffs einer uns *unbegreiflichen* Behauptung aufschieben. Es ist klare Erwiesenheit einer intellektuellen Flüchtigkeit, zu einem Beschluss zu gelangen, ohne entsprechende Evidenz. Weise ist es, die Regel zu befolgen: «In Sachen des Intellekts behaupte nicht, dass Folgerungen feststehen, die weder bewiesen, noch überhaupt beweisbar sind», aber es kommt geradezu einem intellektuellen Selbstmorde gleich, zu sagen: «Ich schiebe mein Urteil über ein Ding auf, für dessen Bedeutung ich nicht das geringste Verständnis besitze». Dies hiesse, das tollste, das unsinnigste der Unsinnsphrasengedresche für ein Lehrbuch der Mathematik augeben zu wollen.

*) Jemand, der die Frage über den Uranfang aller Dinge als eine unbekannte und unerforschbare Sache beiseite lässt. Diese Benennung gebrauchte zuerst der englische Prof. Huxley mit Bezug auf Kap. 17, Vers 23 der Apostelgeschichte. Der Uebers.

---

der Oberfläche der ideologischen Gegensätze haften: «Auf der einen Seite stand die Ansicht, dass der Mensch unfrei ist, dass er aus sich selbst keine guten Werke zu üben vermag, dass sein Tun durch seine Naturanlage und durch Gottes Gnade völlig determiniert sei. Das war die Ansicht Luthers, die sich heute mit unwesentlichen Aenderungen, in der Grundhaltung der Rassentheorie findet, allerdings noch verschärft, weil hier der mildernde göttliche Gnadenfaktor keine Rolle mehr spielt. Auf der anderen Seite vertrat der Katholizismus das Prinzip der gemässigten Freiheit des Menschen, es wurde der menschlichen Vernunft, seinem guten Willen, also rationalen Faktoren, eine gewisse Kraft zugeschrieben. Also vereinfacht: Luther war durch und durch irrational, die Kirche hatte zumindest einen rationalen Einschlag».

In Wahrheit ist es die wirtschaftliche Entwicklung, die sich in den Wandlungen der religiösen Ideologie wiederspiegelt. Das lässt sich sogar für die Anfänge des Christentums nachweisen, wie in dem Buche von Erich Fromm «Die Entwicklung des Christus-Dogmas» nachzulesen wäre. Im Mittelalter war es vor allem der Aufschwung des Handwerks in den aufstrebenden Städten, der die Kirche zu ideologischen Konzessionen veranlasstee. Der despotische Herrgott von Augustinus Gnaden beginnt sich bürgerlich einzustellen: Thomas von Aquino mildert die Gnadenwahl und die franziskanische Philosophie des 13. und 14. Jahrhunderts lässt die Erfahrungswelt wieder zu ihren Rechten gelangen.

Die an der Oberfläche des historischen Geschehens jener Zeit sichtbar werdenden Wellen religiöser Fanatismen spiegeln nur wieder, was in der Tiefe des sozialen Geschehens vor sich geht. Die beginnende Geldwirtschaft hat zu einer unerhörten Ausbeutung der Bauernschaft geführt, deren Empörung gegen die weltlichen und geistlichen Grundherren sich zunächst in religiösen Formen Luft macht. Dies der Sinn der Sektenbewegungen jener Zeit. Der Protestantismus hat diese geistige Revolte geschickt eingefangen, ähnlich wie es in unseren Tagen dem Nationalsozialismus gelungen ist, die antikapitalistischen Tendenzen der proletarisierten Kleinbürgerschichten sich dienstbar zu machen. An die Stelle religiöser Schlachtrufe ist der Nationalgedanke getreten, in dessen Namen die konkurrierenden imperialistischen Mächte ihre Wirtschaftskämpfe ausfechten.

So wenig heute eine Ueberbrückung der ökonomischen Gegensätze durch ein Bekenntnis zu irgend einer illusionären «kapitalistischen Planwirtschaft» (Roosevelt) möglich ist, so wenig konnte Erasmus zu seiner Zeit vermittelnd eingreifen, selbt wenn er eine aktivere Natur gewesen wär. Aber man versteht, warum ein empfindsamer Dichter wie Stefan Zweig aus der brutalen Gegenwart in die Gedankenwelt einer fernen Zeit flüchtet, ohne sehen zu wollen, dass jene Zeit an hemmungsloser Grausamkeit nicht hinter unseren Tagen zurücksteht. Man lese die Schilderungen aus dem dreissigjährigen Krieg in Grimmelshausens «Simplicissimus» (1668).

Die «Tragik des Erasmus» ist in Wahrheit die Tragik des geistigen Menschen der Gegenwart, der aus allen Hmimeln einer aufstrebenden kapitalistischen Epoche, die sich noch den Luxus einer bürgerlichen Kultur gestatten konnte, gestürzt ist und sich vergebens bemüht, aus dem Hexenkessel der Gegenwart in jene ideologischen Gefilde zu emigrieren, in denen er sich beheimatet fühlt.

II. Eine grossartige Illusion.

Es muss nun eine Endbetrachtung hier vorgebracht werden. Sie ist eine, mit der ich oft zu tun gehabt habe, durch die ich jedoch bis dato weder Agnostiker noch Theist so überzeugt habe, dass etwa eine Antwort gewagt worden wäre. Diese Schlussfolgerung ist das wissenschaftliche Einverständnis aller wissenschaftlichen Prüfer, dass der Gottesglaube eine psychologische Irreführung darstellt. Sie ist die von einem primitiven Menschenverstande angegebene Erklärung für natürliche Phänomene und tritt uns nach Durchlaufen mehrfacher Abänderungen und Umwandlungen in den verschieden zurechtgelegten Religionen der Welt entgegen. Der Glaube an Götter und Gespenster, das Uebernatürliche allgemein genommen, stellt die primitive Auslegung des Weltalls als im Widerspruche zur modernen wissenschaftlichen Klarlegung hin.

Nun mögen wir es geselligkeitshalber für möglich erachten, mit dem Hasen davonzulaufen und dennoch mit der Meute Schritt halten zu können. Es mag ja möglich sein, nach *aussen* hin der Religion einen tiefen Respekt zu erweisen, dieweil sie allzeit *in* uns als belanglos gilt. Aber verstandesgemäss kann man dieses Verhalten nicht aufrecht erhalten. Du kannst nicht sagen: «Ich *weiss*, dass die für die Welt ausgegebene Auslegung des Wilden falsch ist, glaube aber trotzdem, dass sie wahr sein könnte.» Dies zu behaupten würde selbst denen zu viel sein, die wünschen, Schwänze zu besitzen, die zu denjenigen anderer Füchse passen oder jenen, welche darum bemüht sind, die Wohlanständigkeit der Kontroverse (des Glaubensstreits) zu bewahren. Logischerweise muss man die Schlüsse, worauf die Religion fusst, entweder annehmen oder zurückweisen, in welch letzterem Falle der Abfall erfolgt [2]).

Wenn aber die Geschichte von der anthropologischen Wissenschaft wahr ist, dann ist für Agnostizismus bezüglich des Glaubens an Götter überhaupt kein Raum vorhanden. Die Götter sind ja alle aus demselben Holz gemacht mitsamt ihren Hexen und Feen, Engeln und Teufeln, ihre Herkunft ist dieselbe für alle, und keiner kann sich bezüglich seines Vorhandenseins besser ausweisen als der andere. Andernfalls müsste der Agnostiker seine Regel revidieren und sagen: «In Sachen des Intellekts sollst Du nicht behaupten, dass Schlüsse, die nicht bewiesen oder beweisbar sind, auf Gewissheit beruhen — *ausser in Dingen der Religion, bei denen die Aussage gerechtfertigt ist, dass selbst, obwohl wir ihre Schlüsse als aus falschen Voraussetzungen gezogen wissen, wir dennoch von ihnen nicht sagen dürfen, sie seien falsch.*»

[2]) Und erst dann ist der Agnostiker Atheist geworden.

III. Wer ist enttäuscht?

Alles in allem genommen denke ich nicht, dass Sir L. Stephen und andere Agnostiker als Vertreter des Agnostizismus irgendwie besser fahren als Prof. Huxley. In ihnen allen ist der Wunsch, zu verhüten, dass mit der Religion gebrochen werde, peinlicherweise erwiesen. Sie alle würden gut tun, sich bei Rev. Prof. Flint (Theologe — der Uebers.) die Mitteilung zu holen: «Das Wort Atheismus ist ein grundehrlicher, unzweideutiger Ausdruck. Er bedeutet, dass einer nicht an Gott glaubt, und er bedeutet weder mehr noch weniger.»

Befremdend ist's, dass unsereiner gewisse Ungläubige zu einem christlichen Kleriker zu senden hat für eine Lektion in intellektueller Geradheit. Nicht etwa, dass der Durchschnittschrist so leicht zu narren wäre, wie der Agnostiker zu glauben scheint: der Christ weiss, dass Agnostizismus *schliesslich* (also früher oder später — der Uebers.) Atheismus bedeutet, aber er gefällt sich darin, den Agnostiker gegen den Atheisten auszuspielen und die augenscheinliche Wahrheit zu ignorieren, dass der Agnostiker, wie George Foote [3]) ihn dereinst hinstellte, weiter nichts ist als ein Atheist mit einer Angströhre (Zylinderhut) [4]). Der Christ ist imstande, den Agnostiker zum guten Jungen aus der nichtreligiösen Familie zu erheben, aber wäre einmal der Atheist aus dem Wege geschafft, so würde sich eine ganz andere Einstellung zeigen. Der Agnostiker würde ohne Atheist sein, hinter dem er gegenwärtig Deckung findet, und die Handschellen würden *ihm* angelegt, die jetzt der Atheist trägt. Und für solche Leute, die ewiglich nach einem Namen Umschau halten, der — anders als Atheist klingend — den Christen angenehmer wäre und nicht so viel Schmähung von seiten der letzteren bewirken würde, empfehle ich die Worte Charles Bradlaugh's:

«Ich kehre mich nicht darum, welchen Sinn religiöse Leute um das Wort Atheist herumlegen mögen, ich würde kämpfen, bis Menschen ihn hochachten.»

Was immer die Frage der Barmherzigkeit sein mag, so bleibt es in alle Ewigkeit und in der ganzen Welt wahr, dass *intellektuelle Selbstachtung* daheim [5]) beginnen muss und ebenfalls, dass die Achtung, die wir von seiten anderer gewinnen möchten, voll und ganz dem Mass desjenigen Respekts entspricht, den wir uns selbst zu zollen berechtigt sind.

[3]) Chapman Cohen 1915 verstorbener Vorgänger.

[4]) Foote charakterisiert damit die Vorsicht, Rücksicht und Aengstlichkeit des Agnostikers gegenüber seinen christlichen Gegnern, auch seine Wohlanständigkeit und Höflichkeit gegenüber diesen. K. E. P.

[5]) Also in uns selbst und nicht bei den Christen. K. E. P.

Die geruhsamen Zeiten weltfremder Geistigkeit sind vorbei. Heute heisst es, Stellung nehmen zum sozialen Geschehen: Hie Reaktion, hie Revolution! Wer einen «Mut zur Mitte» propagiert, wer «vermittelnd» eingreifen will, etwa wie die päpstliche Enzyklika «Quadragesimo anno», der stärkt in Wahrheit die Reaktion. Gewisse «neutrale» Berichterstatter wollen aber noch immer nicht sehen, was sich mit geradezu historischer Präzision im sozialen Leben der Gegenwart abspielt. Hartwig.

«Für Wahrheit und Gerechtigkeit

gegen jede Art des Aberglaubens zu kämpfen, ist die einzig würdige Lebensaufgabe des Wissenden». Dieses Motto setzt der bestens bekannte Wiener Schriftsteller Dr. E. Blum an die Spitze seines hervorragenden Werkes «Lebt Gott noch?». Dieses Buch, das vom österreichischen schwarzen Terror verboten wurde und in ausführlicher, wissenschaftlicher und doch gemeinverständlicher Weise alle religiösen Fragen behandelt, sollte jeder besitzen, der es mit seinem Freidenkertum ernst nimmt. Aus dem Inhalt des Werkes seien nur folgende Abschnitte erwähnt: Offenbarung (jüdische und christliche), Koran, Reformation, Gottesbegriff, Gottesbeweise, Seele, Tod, Unsterblichkeit, Jenseits etc. etc.. . . . Die Literaturstelle der F. V. S., Gutenbergstr. 13, Bern, liefert dieses 550 Seiten umfassende Werk, das früher broschiert Fr. 12.50 kostete, in prächtigem Leineneinband jetzt wieder für Fr. 4.80 plus Porto.

Ueberhaupt jedes belehrende und unterhaltende Buch kann bei unserer Literaturstelle bezogen werden. Auch zur Auskunftserteilung, besonders über freigeistige Literatur, sind wir jederzeit gerne bereit. R. St.

Gotteslästerung.

Der gläubige Christ mit dem zarten Gefühl,
der zieht in den Krieg und fragt nicht erst viel.
Er verschiesst sein Pulver, verschiesst sein Blei;
er denkt sich gar nichts weiter dabei.
Und das fünfte Gebot
heisst: Schlagt fleissig tot!
Und dann liegt er im Dreck.
Und dann heisst es: Verreck!
Und die Kirche murmelt das AMEN. —
Der gläubige Christ mit dem frommen Gesicht,
der zieht in den Frieden und ändert sich nicht.
Er sieht ein Bild, das ihm Anstoss erregt,
weil dort Christus am Kreuz eine Gasmaske trägt. *)
Er schreit: Das hetzt!
Er schreit: Das verletzt!
Er schreit: Das heisse Gott lästern!
Das sei zuviel
für sein zartes Gefühl . . .

— — — — — —

Und der Krieg, der war doch erst gestern . . .

«Simplicissimus».

*) Siehe unter Der Gegner an der Arbeit «Die empfindliche katholische Kirche». (Red.)

Man gestatte mir hier nun noch ein *Nachwort:* Das Wort *Agnostizismus* ist vom griechischen agnostos abgeleitet, das *«unbekannt»* bedeutet, eventuell auch mit *«unerforschlich»* übersetzt werden dürfte. Die englischen Wörter agnosticism und agnostic (deutsch: «Agnostiker») wurden vom englischen Philosophen Prof. Huxley geprägt. Den bekannten Philosophen Spencer zählt man zu den *Agnostikern.*

Die Haltbarkeit der agnostischen Einstellung hängt von der Nachweismöglichkeit für die Richtigkeit der *dualistischen* Annahme ab, dass Wirklichkeit unabhängig vom Verstande ist.

Der Agnostiker steht auf dem Standpunkt, dass die Erkenntnis das Ergebnis eines verstandesmässigen Vorgangs sei, unter der Voraussetzung einer ausserhalb von unserem Selbstvorhandenen Wirklichkeit; dass dieser Voraussetzung entsprochen sei, könne jedoch von uns nur nach einem Vergleich unserer Vorstellung von der Wirklichkeit (also des geistigen *«Bildes»)* erkannt werden. Da aber im Falle *«Gott»* (z. B.) das Original kein Erkenntnisobjekt ist, so sei für den Wisser kein Vergleich möglich, und die Erkenntnis der Wirklichkeit bleibe demnach eine *unbeweisbare Annahme.*

Solange jemand hin und her pendelt zwischen Theismus und Atheismus und sich vom *«Gottesbegriff»* (mas immer dieser auch umschreiben mag) nicht frei machen kann, bleibt er eben Agnostiker. Erst wenn «ihm der grosse Wurf gelungen», sich radikal und total von «Gott» loszumachen, ist er als Atheist, also als Nichttheist, oder wie die Christen uns so gerne nennen, als *«gottlos»* anzusprechen, resp. *zu ehren.* *K. E. P.*

Der marxistische Kampf gegen die Religion in Sowjetrussland.

Diesen Titel führte die zweite Abteilung der Gottlosen-Ausstelung in der Schweiz, über welche der «Freidenker» (Bern) vom 15. April d. J. ausführlich berichtet hat. Die Ausstellung verschweigt — nach dem Bericht zu schliessen — das Wichtigste, was auf dem Gebiete des antireligiösen Kampfes in der Sowjetunion geleistet wird, das ist nämlich die Beeinflussung der Massenmentalität durch einen ganz neuen Lebensstil. Es sei gestattet, dies näher auszuführen, nicht nur um die Gottlosen-Ausstellung zu «ergänzen», sondern auch um allen Freidenkern zum Bewusstsein zu bringen, dass unsere Arbeit in den anderen Ländern notwendig Stückwerk bleiben muss, solange nicht auch bei uns die Voraussetzungen für einen neuen Lebensstil geschaffen sind.

Gewiss wird in Russland freigeistige Propaganda mittelst Schule, Kino, Radio, antireligiöse Museen, Theater, Vorträge, Umzüge, aufklärende Kurse und Schriften etc. geleistet, aber das alles würde nicht ausreichen, wenn die sozialen Wurzeln der Religion unberührt blieben. Und diese liegen in den Lebensverhältnissen der Menschen. Antireligös wirken sich für die Menschen in Russland aus: Die freie Betätigung im Berufsleben, die Sicherung der Existenz, die Ausschaltung ökonomischer Vergewaltigung, die Befreiung der Frau von der Vorherrschaft des Mannes, die Fürsorge für Mutter und Kind usw.

Alles was in der Sowjetunion in sozialistischem Sinne aufgebaut wird, das muss sich zwangsläufig religionsfeindlich auswirken. Mit Gewalt lässt sich weder die Religion noch die Geistesfreiheit ausrotten. Schon *Friedrich Engels* hat betont, dass man durch Verfolgungen religiöse Ueberzeugungen nur befestigen könne. In diesem Sinne wurde auch in der Sowjetunion die Religion zur Privatsache erklärt. Allerdings wurden alle religiösen Momente aus der gesamten Schultätigkeit entfernt. Insbesondere aber war man darauf bedacht, die wirtschaftliche Macht der orthodoxen Kirche zu brechen. Daher wurde das aus der zaristischen Zeit stammende ungeheure Kircheneigentum zum Staatseigentum erklärt. Die Gebetstätten und deren Einrichtungen werden den Gläubigen — sozusagen leihweise — zur freien Benützung überlassen.

Doch auch diese Massnahmen würden nicht ausreichen, um die Geistesfreiheit zu gewährleisten. Vielmehr sind es die sozialen Umlagerungen, die den antireligiösen Kampf sicherstellen. Zunächst die Ausschaltung jener über den Massen herrschenden feudalen oder bürgerlichen wirtschaftspolitischen Mächte, die in anderen Ländern — selbst dort, wo angeblich eine «Trennung von Staat und Kirche» besteht — den Abbau der Religion verhindern. Denn Gott ist letzten Endes nur das himmlische Spiegelbild irdischer Herrschergewalt. Abschaffung sozialer Abhängigkeiten bedeutet den Abbau Gottes. Dies ist auch der Sinn der sogenannten «Liquidierung des Kulakentums».

Wohl bleibt noch die Abhängigkeit des Menschen von der Natur. Für den Bauer ist Gott ein Produktionsfaktor, denn Gott lässt das Getreide wachsen und gedeihen. Hier sind die wirksamsten Freidenkeragitatoren: der künstliche Dünger, der die Ertragfähigkeit des Bodens steigert, und der Traktor, der es gestattet, tiefer zu pflügen. Und vor vereinzelten Schicksalsschlägen (Feuer, Blitzschlag, Missernte etc.) schützt der Zusammenschluss in Bauernkollektive (Artel und Kolchose).

Ein weiteres Hilfsmittel für den Abbau der Religion bietet die Sexualform, von deren Bedeutung die meisten Freidenker bei uns keine Ahnung haben. Die Kirche aber weiss sehr genau, warum sie die Sexualität verpönt und die Empfängnisverhütung als sündhaft erklärt. Die katholische Kirche proklamiert sogar die Unlöslichkeit der Ehe. Es sollen Schuldgefühle geschaffen werden, um die Menschen seelisch an jene Institution zu binden, die angeblich von Gott dazu eingesetzt wurde, um Sünden zu vergeben *). In der Sowjetunion ist der Ehezwang aufgehoben. Die Frau ist auch nicht mehr ökonomisch abhängig vom Mann; durch Schwangeren- und Kinderfürsorge wird ihre «biologische Tragödie» gemildert. Alles, was mit Sexualität zusammenhängt, ist aus der Sphäre der Heimlichkeit herausgehoben. Es ist nur selbstverständlich, dass zur sexuellen Aufklärung auch die Bekanntmachung empfängnisverhütender Mittel gehört. Wenn trotzdem eine unerwünschte Befruchtung eintritt, so gibt es keine Aengstlichkeit, und die Frauen haben es nicht notwendig, die Hilfe von Kurpfuschern in Anspruch zu nehmen. Wo medizinische, eugenische oder soziale Bedenken vorliegen, ist die Abtreibung gestattet und wird in hygienisch einwandfreier Weise von geschulten Fachärzten durchgeführt.

So sehen in Wirklichkeit die «Religionsverfolgungen» in der Sowjetunion aus. Gewiss werden auch drastische Mittel zur Volksaufklärung angewendet. So wurde beispielsweise in Wahlfahrtsorten den Gläubigen gezeigt, mit welchen Mitteln die «Diener Gottes» gearbeitet haben. In einem Kloster in der Nähe von Moskau befand sich z. B. eine wundertätige Quelle. Es wurde festgestellt, dass diese «Quelle» durch ein Pumpwerk gespeist wurde. Bei der Untersuchung sogenannter Reliquien konnte nachgewiesen werden, dass manche Uebereste von «Heiligen» nicht einmal menschlicher Abkunft waren usw. Das war natürlich sehr «pietätslos», erwies sich aber bei der für Humor sehr empfänglichen russischen Bevölkerung als sehr wirksam.

So muss man denn auch die antireligiöse Plakatkunst der Russen richtig einschätzen. Für unsere westeuropäischen Begriffe mag da manches geschmacklos erscheinen, aber für gewisse primitive Schichten in der Sowjetunion ist dieses Anschauungsmaterial sicherlich pädagogisch richtig angebracht. Umgekehrt mögen in Russland unsere allzu rationalistischen Argumente als recht matt beurteilt werden.

Nach dem Bericht zu schliessen, geht die Gottlosen-Ausstellung in der Schweiz den eigentlichen Problemen aus dem Wege.

---

*) Vgl. «Schuldgefühl und Religion» im «Freidenker» vom 1. Juni 1932.